

## Folge 42 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

**Thema:** Christian Buck, Krisenbeauftragter des Auswärtigen Amtes, über seine Rolle und Nothilfe für Deutsche im Ausland

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung. Ich bin Sven Siebert und ich bin Gastgeber dieses Podcasts. Es geht wieder um Krisen, wie man sich darauf vorbereitet und was man tut, wenn eine da ist. Dazu habe ich heute Botschafter Christian Buck zu Gast. Er ist Krisenbeauftragter des Auswärtigen Amtes. Guten Tag, Herr Botschafter.

[Christian Buck, Gast] Guten Tag, Herr Siebert.

[Siebert] Herr Buck, Sie sind Krisenbeauftragter des Auswärtigen Amtes. Was ist das eigentlich? Wofür sind Sie zuständig?

[Buck] Der Krisenbeauftragte ist sozusagen der oberste Krisenmanager unterhalb der Ministerin und der Staatssekretäre. Ich berate die Leitung des Hauses in Krisenfragen und ich arbeite mit dem Krisenreaktionszentrum des Auswärtigen Amtes, [das] sozusagen die Berufsfeuerwehr des Auswärtigen Amtes ist. Also alles, was im Ausland irgendwie schiefgeht und deutsche Staatsangehörige betrifft oder auch unsere Auslandsvertretungen, [...] landet auf dem Tisch des Krisenreaktionszentrums, und zwar sofort und 24/7, also rund um die Uhr. Das Lagezentrum ist immer besetzt. Jemand, der im Ausland in Not gerät, kann sich dort melden und ...

[Siebert] Der kann direkt da anrufen.

[Buck] Ja, mehr oder weniger direkt. Er landet jedenfalls dort. Und dann sehen wir, wie wir helfen können.

[Siebert] Wenn Sie sagen, Sie beraten die Ministerin und die Staatssekretäre in Krisenfragen. Das heißt, Sie geben jetzt keinen Ratschlag: „Wie reden Sie am besten mit Wladimir Putin oder mit Lawrow“, sondern es geht eben immer um diese Frage: Wie geht es Deutschen im Ausland? In welcher Situation sind die? Wie kann man denen helfen?

[Buck] Genau. Es geht hier nicht um Politik, sondern es geht um ganz konkrete Hilfe. Es geht um Notsituationen. Und zwar auch nicht die einzelnen Notsituationen. Also, wenn jemand seinen Pass verloren hat, dann kann er sich natürlich an die deutsche Botschaft oder an ein Konsulat wenden. Es gibt auch andere Notfälle. Wir kommen dann ins Spiel, wenn etwas Größeres passiert: Wenn ein Flugzeug abstürzt, wenn es ein Erdbeben gibt, wenn es in einem Staat einen Militärputsch gibt oder sonst irgendetwas passiert, [das] wirklich eine größere Zahl von Deutschen oder Europäern betrifft und [das] vielleicht auch unsere Auslandsvertretungen betrifft. Wo wir uns dann die Frage stellen müssen: „Ist es hier eigentlich noch sicher genug oder müssen wir jetzt daran denken, das Land zu verlassen oder auch die Deutschen natürlich vorher zur Ausreise aufzufordern?“ All das sind Situationen, die zum Glück nicht jeden Tag passieren, aber doch alle paar Monate.

[Siebert] Nochmal kurz zurück in den Keller des Auswärtigen Amtes. Ich bin da mal gewesen. Das Krisenreaktionszentrum befindet sich im Untergeschoss des Auswärtigen Amtes am Werderschen Markt in Berlin. Das war früher mal die Reichsbank. Vielleicht beschreiben Sie mal, wie es da aussieht. Wie viele Leute arbeiten da? Wie läuft es da ab?

[Buck] Ja, gerne, denn das ist ein Bereich des Auswärtigen Amtes, den kein Staatsgast zu sehen bekommt. Das ist buchstäblich der Keller, und zwar auch ein besonders gut gebauter Keller, nämlich ein ehemaliger Tresor, der von fast einem Meter Stahl umgeben ist. Und in diesen, sozusagen, Katakomben des Auswärtigen Amtes arbeiten etwa 60 Kolleginnen und Kollegen täglich an der Lagebearbeitung, an dem Lagezentrum, also der ständigen Präsenz. Wir haben auch sehr fachliche Beratung dort von ganz vielen Bundesdienststellen: vom Bundesnachrichtendienst, vom Bundeskriminalamt, von der Bundespolizei, der Bundeswehr und anderen Behörden, die dort mit uns gemeinsam die Lage beobachten und dann schnell zur Stelle sind, wenn es ein Problem gibt, das wir lösen können. Und das Ganze können wir auffahren, wenn es erforderlich ist, auf mehrere 100 Personen, auf einen Krisenstab der Bundesregierung, der dann dort auch im Keller tagt, in einem gesonderten Raum, der auch ein ehemaliger Tresor war. Und dann können wir [wirklich] innerhalb [...] einer Stunde den gesamten Sachverstand der Bundesregierung hier bündeln, für Notfälle im Ausland.

[Siebert] Danach frage ich Sie auch gleich nochmal. Wir sehen ja jetzt an vielen Orten der Welt Krieg und krisenhafte Zustände, nicht nur in der Ukraine. Bedeutet das, dass das Krisenreaktionszentrum jetzt da gerade unter Volllast läuft? Oder sind Sie noch nicht bei hundert Prozent?

[Buck] Also, hundert Prozent ist so eine Sache, denn wir können [uns] ja nach oben so ein bisschen [...] ausweiten. Wir haben gut zu tun. Das muss man sagen, leider. Es ist eine erhöhte Last, natürlich eine Dauerlast durch die langandauernden Konflikte. Die Ukraine ist natürlich unser Fokus im Moment. Und dann kommt das, was auch sonst passiert, nämlich die eine oder andere Naturkatastrophe oder auch größere Unglücksfälle, Gewaltausbrüche irgendwo anders. Das gibt es immer, sodass wir eigentlich immer ganz gut zu tun haben. Aber die Ukraine – das ist schon sehr außergewöhnlich. Das ist wie im vergangenen Jahr Afghanistan, [das] eben auch eine sehr lange, sehr intensive Krise war, schon etwas, [das] zum Glück nicht jedes Jahr passiert.

[Siebert] Was machen Ihre Leute da jetzt? Womit sind die beschäftigt?

[Buck] Bei der Ukraine hatten wir am Anfang des Konflikts genau die Frage, mit der wir uns immer beschäftigen: Wie können wir den Deutschen, wie können wir den Europäern und anderen Staatsangehörigen, denen wir verpflichtet sind, helfen? Wie können wir sie beraten? Wie können wir, zum Beispiel, Ihnen rechtzeitig vorher sagen, dass es jetzt wirklich langsam gefährlich wird und wir empfehlen, das Land zu verlassen – was wir dann auch irgendwann getan haben, vor Ausbruch des Krieges. Und dann haben wir Hilfestellung bei der Ausreise geboten. Etwas weniger als sonst, weil [...] uns hier in der Ukraine das Instrument der Bundeswehr nicht zur Verfügung stand. Aus ganz naheliegenden Gründen. Wir wollten einfach nicht riskieren, da mit [hinein]gezogen zu werden.

[Siebert] Also, es gab keine Evakuierungsflüge in grauen oder olivgrün gestrichenen Flugzeugen.

[Buck] Genau. Genau. Es war eine Beratung zur Ausreise und bei uns hatten wir immer die Vorstellung: Wenn wir so etwas in der Ukraine organisieren müssen, dann ist das sozusagen eine Evakuierung mit dem Reisebus und nicht mit der Bundeswehr, weil das dort eben nicht ging. Dann haben wir uns natürlich um unsere Vertretungen dort gekümmert. Eine große Botschaft und ein Generalkonsulat, die wir erst verlagert und dann doch außer Landes verlagert haben, weil es einfach zu gefährlich war. Inzwischen haben wir wieder eine minimale Präsenz eingerichtet, aber das ist etwas, [das] wir sehr im Blick behalten, denn wir wollen im Ausland handlungsfähig sein, als Bundesregierung, als Auswärtiges Amt. Wir wollen das aber auch nicht um jeden Preis. Wir müssen also rechtzeitig erkennen, wenn es wirklich brenzlich wird und das Risiko eben den Nutzen übersteigt.

[Siebert] Um beim Beispiel Ukraine zu bleiben: Wenn sich eine solche Krise zuspitzt, dann wissen Sie doch am Anfang gar nicht, wie viele Deutsche, wie viele Europäer [...] da jetzt eigentlich im Land [sind], oder? Die müssen sich doch bei Ihnen melden.

[Buck] Genau so ist es, denn wir wissen es nie genau. Es gibt keine Pflicht, sich im Ausland [...] bei den Auslandsvertretungen [zu melden]. Also, eine Meldepflicht für Deutsche im Ausland, die gibt es nicht. Wir bieten die Möglichkeit an, sich freiwillig zu registrieren, in sogenannten Krisenvorsorgelisten. Die findet man unter [dipl.de](http://dipl.de), online, auf der Seite des Auswärtigen Amtes, auch für jedes Land sortiert. Und da kann man sich eintragen, auch nur für, meinetwegen, einen Urlaub oder auch für einen längeren Aufenthalt. Und dann können wir diese Personen erreichen, ihnen eine Mail schreiben, wenn es die Lage erfordert. Auch einen sogenannten Landsleutbrief. Da schreiben wir dann, wie die Lage sich aus unserer Sicht darstellt und was wir empfehlen. Und erfahrungsgemäß steigt die Anzahl der so gemeldeten Deutschen in Krisensituationen stark an. Das ist gut. Dann erreichen wir mehr, aber alle erreichen wir nie. Das liegt in der Natur der Sache. Das muss dann auch [...] jeder und jede selber wissen, wie er sich informiert. Wir bieten, auch online, über die Reisehinweise des Auswärtigen Amtes, ja für jedes Land wirklich tages- und stundenaktuelle Sicherheitshinweise. Und darauf kann man sich auch verlassen, dass die immer aktuell sind und wir alles, was wir wissen, sofort da einarbeiten.

[Siebert] Wenn ich jetzt zum Beispiel beruflich nach Afghanistan oder in die Ukraine oder in ein anderes Land mit angespannter Lage reisen muss, dann kann ich mich von vornherein bei der deutschen Botschaft melden und lande dann auf so einer Liste?

[Buck] Ja, genau, dann landen Sie auf einer Liste. Und es ist vielleicht auch sinnvoll, sich dann – gerade in solchen Ländern, wo es wirklich nicht ganz einfach ist und die Gefahr doch sehr groß ist – [...] beraten [zu] lassen, unter welchen Voraussetzungen eine Reise verantwortbar ist. Das muss natürlich jeder selber wissen, was verantwortbar ist. Aber wir können im einen oder anderen Fall schon Hinweise [dazu] geben [...]. Oder auch abraten und [...] sagen: „Nein, fahren Sie da nicht hin.“

[Siebert] Sie versuchen ja, Krisen möglichst vorher kommen zu sehen. Wie macht man das? Wie erstellt man eigentlich so ein Lagebild? Wie funktioniert das?

[Buck] Wir haben im Krisenreaktionszentrum Kolleginnen und Kollegen, die sich den ganzen Tag damit beschäftigen, wie wir uns vorbereiten können. Wie wir also Vorsorge betreiben können, in Ländern, in denen man erwarten kann, dass die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass etwas passiert, oder in Ländern, in denen in den letzten Jahren etwas passiert ist, [...] das

noch nicht ganz zur Ruhe gekommen ist. Und da geht es weniger darum zu erkennen, was am nächsten Dienstag um 15:00 Uhr oder auch um 23:50 Uhr passiert, denn es ist ja meist abends oder in der Nacht. Es passiert selten morgens nach dem Frühstück. Wir können nie wissen, wann etwas passiert und das wirklich vorhersehen. Wir können uns aber darauf vorbereiten. Wir können sagen: „Also, in Nepal ist es wahrscheinlich, dass es mal wieder ein Erdbeben gibt. Es gab da schon mehrere und es wird wieder eins geben.“ Oder: „In Mali hatten wir jetzt schon mehrfach Umstürze der Regierung, also gucken wir uns das mal genauer an.“ Und dann stellen unsere Kolleginnen und Kollegen ein Team zusammen – mit Sachverstand aus dem Auswärtigen Amt, aus der Bundeswehr, aus der Bundespolizei, [...] manchmal auch [aus] anderen Behörden, aus dem Technischen Hilfswerk zum Beispiel – und [das] reist dort für ein paar Tage, eine Woche in dieses Land, in diese Stadt, Hauptstadt, sieht [sich] zusammen mit unserer Botschaft [...] die Lage an, erkundet, zum Beispiel, wie man aus diesem Land rauskommt, welche Straßen befahrbar sind, wie der Flughafen aussieht, ob es noch einen anderen Flughafen gibt, wie man dort mit einem Schiff anlegen kann, wenn es einen Hafen gibt. Also, ganz praktische Fragen, die dann wichtig sind, wenn es so weit ist. Wie kommt man da dann mit, ich sag mal, zwei-, dreihundert oder vielleicht auch 5000 Deutschen aus dem Land?

[Siebert] Üben Sie das auch oder [...] findet das alles auf dem Papier statt?

[Buck] Das muss man tatsächlich auch üben. Wir üben das im Kleinen mit unseren Vertretungen. Wir üben das aber auch im Großen mit denen, die das auch hauptberuflich betreiben – mit der Bundeswehr vor allem, aber auch mit der Bundespolizei – und haben regelmäßige Übungen, auch im ganz großen Maßstab, an denen 1000, 2000 Personen beteiligt sind, mit Schiffen, mit Hubschraubern, mit Darstellern, Schauspielern, die dann aufgebrachte Menschenmengen spielen – also ganz realistisch – und versuchen, uns darauf vorzubereiten, dass es in solchen Situationen eben manchmal schwierig ist, und diese Herausforderungen schon so ein bisschen [voraus]zuahnen. Und die Erfahrung aus solchen Situationen oder auch aus den Übungen, die macht dann den Unterschied zwischen Erfolg und [weniger] Erfolg.

[Siebert] Wenn jetzt irgendwo auf der Welt die Erde bebt oder ein Tsunami Küsten verwüstet oder ein Düngemittellager in die Luft fliegt: Wie schnell sind Sie dann einsatzbereit? Wie schnell können Sie beispielsweise eine solche Evakuierungsoperation starten?

[Buck] Einsatzbereit sind wir sehr schnell, also eigentlich in Echtzeit. Wir haben praktisch überall auf der Welt Auslandsvertretungen. Das bewährt sich besonders dann, wenn Not am Mann ist. Und dann werden wir sofort vor Ort tätig. Und sobald wir vor Ort sein können, sind wir das auch. Also ein Beispiel: Ein Flugzeugabsturz in Frankreich. Da war unsere Botschafterin innerhalb von wenigen Stunden am Ort des Geschehens und ist da auch geblieben, mit einem konsularischen Team. Das ist jetzt schon ein paar Jahre her, aber es zeigt, wie schnell das gehen kann. Wenn es etwas weiter entfernt ist, dann dauert es länger. Und eine Evakuierung vorzubereiten, das dauert schon so ein bisschen. Also, da rechnen wir immer noch in Stunden. Ein paar Tage, wenn wir vorbereitet sind. Wenn es nicht gerade am anderen Ende der Welt ist, dann ist das eigentlich doch recht schnell zu machen. Aber man muss natürlich auch da erst hinkommen, erst hinfliegen können, erst sehen, wie [...] man dort überhaupt landen [kann]. Kann man [das] vielleicht auch mit zivilen Flugzeugen [...] bewerkstelligen? Oder – in einigen Fällen hatten wir das auch – kann man vielleicht diese Orte mit dem Zug erreichen oder mit einem Schiff? Was eignet sich hier? Also so schnell wie

möglich. Ich meine, wir sind [da] einfach [...], sozusagen, die Feuerwehr für das Ausland [...]. Zwar nicht immer sofort in der Minute da, aber so schnell es eben irgendwie geht.

[Siebert] Sie leiten als Krisenbeauftragter ja auch die Sitzung des Krisenstabs der Bundesregierung. Was ist das? Was passiert da?

[Buck] Ja, der Krisenstab der Bundesregierung tritt immer dann zusammen, wenn etwas Außergewöhnliches im Ausland passiert, [das] [...] sofortige Aufmerksamkeit und Handlung erfordert. Das passiert in der Regel innerhalb einer Stunde oder zwei und wird, wenn es wirklich groß ist, wie zum Beispiel bei der Ukraine, dann meistens von der Außenministerin [...] oder von Staatssekretären [geleitet] – jedenfalls am Anfang – und dann anschließend meist von mir oder meinem Vertreter. Und dort treffen sich [nicht nur] Vertreter [...] dieser ganzen Behörden, die bei uns arbeiten, sondern auch der Ministerien und Behörden in der Bundesregierung, die [zur Lösung] beitragen können [...]. Und das sind natürlich normalerweise, ich sage mal, die üblichen Verdächtigen: [Verteidigungs- und Innenministerium], die Behörden, die Bundespolizei, der Bundesnachrichtendienst natürlich, weil der eben ein Lagebild erzeugen kann, aber eben auch das Entwicklungsministerium, das BMZ, weil das fast überall vertreten ist. Und im Fall der Ukraine kommen jetzt noch ganz viele weitere Fachministerien hinzu, weil wir dort Fragen der Wirtschaft natürlich, der Sanktionen und der Lieferketten haben. Wir haben aber auch militärische Fragen, wir haben Fragen der Flüchtlinge, wir haben Fragen der Gesundheitsversorgung, wir haben Fragen des Bevölkerungsschutzes. Also, da haben wir schon sieben oder acht Ministerien, die bei uns am Tisch sitzen. Und da tauschen wir aus, was es auszutauschen gibt. Wir schalten [...] unsere Botschaften [dazu]. Das ist dann also unsere Botschafterin in der Ukraine, die uns sagen kann, wie die Lage dort ist und unser Botschafter in Moskau oder die in den Nachbarstaaten, die wir meist dazugeschaltet haben, um zu sehen, wie die Lage sich auswirkt. Und dann erörtern wir dort das, was zu tun ist, und fassen sofort Beschlüsse. Das ist der Unterschied, glaube ich, zu einem ganz normalen Tagesbetrieb: Dass man dort in der Lage ist, wirklich sofort einen Entschluss zu fassen und Handlungen einzuleiten, ohne dass es noch längere Zeit dauert.

[Siebert] Und wie oft trifft man sich dann in so einer Lage? Täglich? Wöchentlich?

[Buck] Ja, am Anfang einer Krise eigentlich täglich, manchmal mehrfach am Tag, auch am Wochenende. Wenn das länger dauert, dann richtet sich das nach dem Bedarf. Also, bei der Ukraine haben wir alle paar Tage dann eine Sitzung oder, wenn wir sie brauchen, sofort. Es gibt auch in anderen Ministerien Krisenstäbe, die sich [dann] mit bestimmten Fachthemen [...] beschäftigen, eingehender beschäftigen, die sozusagen [...] im Krisenstab der Bundesregierung im Auswärtigen Amt [zusammengefasst werden]. Aber das richtet sich wirklich nach dem Bedarf. Wir sitzen dort nicht, um gegessen zu haben, sondern um Probleme zu lösen.

[Siebert] Und gibt es dabei auch eine politische Diskussion, sozusagen eine Abwägung für und wider einzelne Maßnahmen? Oder ist das auch [...] vor allen Dingen sachbezogen?

[Buck] Natürlich lässt sich das nicht immer trennen. Wenn es um eine Naturkatastrophe geht – ganz klar, das hat nichts mit Politik zu tun. Wenn es um politische oder militärische Konflikte geht, dann gibt es immer eine politische Ebene und die spielt eine Rolle im Krisenstab. Die spielt aber natürlich auch außerhalb des Krisenstabs eine Rolle und da muss

ein Gleichgewicht gefunden werden, was sozusagen unmittelbar handlungsleitend ist und was [...] einer größeren politischen Diskussion bedarf. Das findet dann außerhalb unseres Kellers statt. Wir müssen das nur bei uns am Tisch so diskutieren, wenn es wirklich einen Unterschied macht. Ganz konkret: Fahren wir [linksherum] oder fahren wir [rechtsherum] oder halten wir an? So.

[Siebert] Sie sind jetzt Krisenbeauftragter. Sie waren schon mal Leiter dieses Krisenreaktionszentrums vor ein paar Jahren. Sie waren als Diplomat in Afghanistan eingesetzt. Sie persönlich scheinen eine gewisse Affinität für krisenhafte Lagen zu besitzen, oder?

[Buck] Oder ich bin einfach nur falsch abgebogen.

[Siebert lacht]

[Buck] Das kann man immer schwer sagen. Also, natürlich hilft es, wenn man Erfahrung [...] mit wirklich ernstesten Situationen [hat]. Ich habe mehrere Jahre in Afghanistan gearbeitet. Ich war Botschafter in Libyen [und] habe dort viel mit [...] Gewaltsituationen zu tun gehabt. Also, man [erwirbt] eine gewisse Fachkenntnis, würde ich mal sagen, zu solchen Situationen, wenn man öfter dort war, wo diese Dinge geschehen. Das hilft einem, in der Situation, erstens, kühl zu bleiben, zweitens, sich zu überlegen, was man eigentlich machen kann. Denn das sind ja nicht [...] die Standardsituationen in der Außenpolitik, sondern das sind schon sehr, sehr konkrete Erlebnisse. Und da hilft die Erfahrung. Das geht aber auch anderen Kolleginnen und Kollegen so, die bei uns arbeiten und die also [...] von ihren Auslandsverwendungen [profitieren], von Kriseneinsätzen und diese Erfahrung mitnehmen und uns dabei helfen. Ebenso wie [es] bei der Feuerwehr [...] hilft, wenn man jemanden hat, der schon viele Einsätze erlebt hat. Das macht einen sicherer und effektiver.

[Siebert] Und das ist ja auch eine praktische Erfahrung, dass man nicht mit einem Routenplaner sagt: „Von Punkt A zum Flughafen, das dauert 25 Minuten mit dem Bus.“ Sondern dass man sagt: „In der Lage, die da jetzt gerade herrscht, glaube ich nicht, dass das so einfach ist. [...]“ Oder?

[Buck] Ganz genau, ganz genau. Das ist eine wichtige Erfahrung, die man [...] einbringen kann. Aber, das möchte ich auch dazu sagen: Krisen passieren ja nicht nur da, wo man das annimmt, sondern die größten Terroranschläge der letzten zehn Jahre waren in Brüssel und Paris. Jetzt nicht wirklich krisengeneigte Länder eigentlich – und trotzdem. Und auch da, das haben wir gelernt dabei, muss eben jeder Leiter, jede Leiterin einer Auslandsvertretung in der Lage sein, hier Krisenmanagement zu betreiben. Auch das verbreiten wir. Wir sind sozusagen auch ein Institut der Aus- und Fortbildung für Krisenmanagement und versuchen, das dorthin zu transportieren, wo es gebraucht wird.

[Siebert] Sie haben schon gesagt: Vielleicht sind Sie einfach nur falsch abgebogen. Aber will man als Diplomat nicht lieber Krisen verhindern; durch Mittel der Diplomatie dafür sorgen, dass es gar nicht so weit kommt, als immer nur auf sie zu reagieren?

[Buck] Ja, das gelingt uns ja auch manchmal. Das ist schwer nachzuweisen. Ja. Das sind ja Krisen, die nicht passieren.

[Siebert] Ja, das ist das Präventionsparadoxon, [das] uns immer wieder begegnet.

[Buck] Es gibt ja eben auch immer wieder Krisen, die ausbrechen und politische, aber eben auch andere Krisen und [...] ganz unverhinderbare Dinge wie Unfälle und andere Großschadensereignisse, die [...] nichts mit Politik zu tun haben und bei denen trotzdem einer da sein muss und ans Telefon gehen und helfen und Hilfe organisieren [muss], wenn es dann tatsächlich passiert. Das ist eine Lebenserfahrung. Und das passiert eben leider häufiger, als wir das gerne wollen.

[Siebert] Ja, genau. Krisenbeauftragter ist ein Job mit Konjunktur, wie man sagen könnte. Sie sind ja jetzt schon eine Weile dabei. Haben Sie die Hoffnung, das ändert sich mal in absehbarer Zeit, die Frequenz von diesen krisenhaften Zuständen wird wieder geringer? Oder gerät die Welt immer weiter aus den Fugen? Was ist Ihr Eindruck?

[Buck] Also, der Eindruck ist leider, dass es nicht seltener wird. Aber es gibt auch Jahre, in denen es ein bisschen ruhiger ist. Und es gibt Jahre, in denen wirklich immer zwei Sachen oder drei auf einmal passieren. Ruhiger insgesamt, glaube ich, das ist nicht unbedingt zu erwarten. Ich meine, das ist das Ziel unserer Politik. Daran arbeiten wir. Aber wir können [...] nicht alles beeinflussen. Und realistischerweise müssen wir uns darauf vorbereiten, dass Dinge auch schiefgehen, dass es zu Schadensfällen kommt und [wir] müssen damit [...] um[zugehen] lernen. Und das tun wir im Keller, sozusagen wirklich im Maschinenraum des Auswärtigen Amtes.

[Siebert] Wir sind ja hier ein Podcast und deswegen ist unsere letzte Frage immer die Podcast-Frage. Hören Sie Podcasts? Haben Sie einen Lieblings-Podcast?

[Buck] Podcasts sind sehr praktisch, [denn] man braucht dafür keinen Empfang. Also, ich höre gerne Podcasts, wenn ich Zeit habe. Es ist schwer zu sagen, was mein Lieblings-Podcast ist. Wir hatten eine schöne Reihe im Auswärtigen Amt, wo wir Kolleginnen und Kollegen an interessanten Posten interviewt haben.

[Siebert] Das gilt nicht. [lacht]

[Buck] Das gilt nicht. Na gut.

[Siebert] Doch, das gilt natürlich auch.

[Buck] Aber es ist wirklich schön, weil man eben oft Zeit verbringt, irgendwo in der U-Bahn oder sonst irgendwo, wo man sonst nichts Vernünftiges tun kann. Und dann eignen sich Podcasts, finde ich, ganz hervorragend, um Anregungen zu bekommen und interessante Leute zu hören. Und das kann ich auch wirklich nur jedem empfehlen.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Christian Buck. Vielen Dank für das Gespräch.

[Buck] Ja, nichts zu danken.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und ich hoffe, Sie als Zuhörerinnen und Zuhörer sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen“, der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.